Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 42

Artikel: Nach Schiller

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mie kann man die Streikbrüder ausrotten?

Von einem ehemaligen Streikgenossen von Draussen.



kleinsten Gemeinderäte damit beschäftigen, diesen Nagel am Sarge der bürgerlichen Gewerbetätigkeit auszumerzen. Was nüßt uns aber der dichste Nagel, wenn wir ihn nicht auf den Kopf tressen, sondern immer daneben. Aber diese oben angestührte Ausrottung kann auch als böse zweischneibige Medizin wirken, indem die ganze Ausgertietheit nicht hindert daß doch immer wieder neue Streiker entstehen.

Nein, da wäre denn mein Borschlag doch ein ganz bedeutend mit allen Hunden geschmierterer und allen Salden geheiterer. Die Sache muß nämlich ganz geschäftemäßig angepackt werden. Ich als ehemaliger Streikvertrauensmann muß das wissen. Meine Idee geht dahin, eine "Uktiengesellschaft zur Ausrottung berusemäßiger General- oder auch nur Corporalstreikter" zu gründen. Diese müßte dann nach solgende Grundprinzipien arbeiten: Eine selbst nicht von den Genossen Greulich umd Sigg geleugnete Tatsache ist, daß ein Streiker dieses nur darum wurde weil er kein Kapitalist ist. Was solgt daraus? Daß jeder Streiksozialist zu einem "Mastbürger" zu einer sogenannten Kapitalseite gemacht werden muß und zwar auf künstliche Weise.

Die obengenannte Gesellschaft erwirbt irgendwo in einer prächtigen Gegend einen riesigen Landkomplez, wo sie ein großartiges Gebäude baut, ein richtiges Streikerheim, das aber so sich sie nunk, daß selbst der zahmste Anarchist wenn er es nursieht, gleich mit Dynamit bombardieren möchte. Dieses Gebäude muß auf das Luzurösselte eingerichtet sein, b. h. mit Allem was ein richtiger Sozialist zuerst vertigen möchte wenn — es einem Andern gehört.

Die Aktiengesellschaft ladet nun dorthin alle Streikbrüder ein und diese haben

dort nach ihrer Ankunft weiter nichts zu tun als: Nichts. Das soll also heißen, ihre vornehmste Pflicht ist das Faulenzen und sie hätten nichts weiter totzuschlagen als die Zeit, gerade so wie jede andere Kapitalsbestie. Man könnte sogar noch weiter gehen; zur Erhöhung diese Vergnügens dürste gelegentlich ein veritables Wett-Faulenzen veranstaltet werden, natürlich mit schönen Preisen, die nicht unter sünsstundert Franken itehen. Der eistigste und sleißigste Faulenzer erhält den ersten großen Preis von tausend Franken. Nur so wird die Liebe und der Eiser zur guten Sache durch die Gesellschaft rege gehalten.

Aun liegt es aber in der Natur aller menschlichen Eigentümlichkeiten und auch in dem Spruche des Dichters: "Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen", daß den im Wohlleben schwelgenden Streikbrüdern nach nicht gar zu langer Zeit die Fleischtöpfe Egyptens sehr bald zum Halse herauswachsen und sie deshalb die Gesellschaft hoch und teuer beschwören werden, daß sie irgend etwas Vernünftiges arbeiten dürfen, und wenn es auch noch so wenig ist. Das wäre dann der sogenannte springende Punkt, das heißt die Zeit "wo der Affe ins Wasser springt." Alsdann streckt ihnen die Gesellschaft auf mässige Zinsen in kleines Kapital vor und richtet ihnen irgend ein anständiges Geschäft ein, unter gleichzeitiger Erhebung des Betreffenden in den dividendenberechtigten Aktionärstand der Gesellschaft, damit er sich auch ordentlich als mastburgerliche Kapitalsbestie fühlt — und ein Streikbruder nach bem andern wird auf diese Art ausgerottet. Denn merkwürdigerweise beißt ber ärgste Streiksozibruder dann am allerwenigsten, wenn er sich in eine recht gräßliche Kapitalbestie verwandelt. Bei solcher Sachlage wird durch meine Ibee eine großartige volkswirtschaftliche Umwälzung herbeigeführt, die Institution der Streikposten hört als ganz unnötig von selbst auf und auch die Streikbrecher sind in diesen kommenden goldenen Zeifen ein überwundener Standpunkt, worüber die Behörden in erfter Linie erfreut werden fein.

类

Nach Schiller.

Daß es Deinen stolzen Ahnen Dir und Deinem Adel pass'! Mutter, Mutter, nicht auf Schienen, Ich will aufwärts zeppelinen.

Und der Knabe ließ sich tragen; Ein Ballönchen reißt ihn fort In die Luft mit blindem Wagen, Unbestimmt an welchem Ort. Vor ihm her läuft nicht ein Radler, Nein, da fliegt ein stolzer Adler.

Durch die Wolken gottvergessen Jagt der Afterzeppelin Diesen Vogel wie besessen Ihn zu fangen her und hin. Richtig will er ihn erschießen, Eines Königs Blut soll fließen.

Doch mit wuterfüllten Blicken Mit dem Schnabel kreuz und quer Fängt der Löcher an zu picken In den Ball zur Gegenwehr, Daß er einem Fetzen gleiche Wenn aus ihm das Gas entweiche.

Mit des Jammers stummen Blicken Unter schrillem Notgeschrei, Will's dem Knaben sich nicht schicken Daß er susch und fertig sei. Unter sich die steile Höhe Ueber sich des Feindes Nähe.

Plötzlich zeigt sich da ein Alter, Aus der Wolke steigt der Geist, Ruft als grauer Nebelspalter: "Mensch Du bist zu frech und dreist!" Bietet ihm auf höchstem Gipfel Seine hand als Rettungszipfel.

Sagt ihm aber: "Hör' Du Racker, Du gehörst ins Dorf binein, In Dein Haus und auf den Acker; Lass' das Fliegen künftig sein. Platz genug ist auf der Erde, Lass' in Ruh' die Vogelherde!"

Willst Du nicht das Rößlein jagen? Rößlein ist so fromm und sanft, Läuft so schön und flott am Wagen Sicher an des Baches Ranft. Mutter, Mutter, laß mich gehen, Fliegen will ich nach den höhen.

Willst Du nicht aufs Velo hocken? Mit des Hornes munterm Klang, Lieblich tönt der Schall der Glocken, Bellt der Hund des Wegs entlang. Mutter, Mutter, laß mich gehen In die Wolken, nach den Höhen.

Willst Du nicht automobilen?
Daß der Mensch im Staube sinkt
Und auf allen Straßen Vielen
Das Benzin ergötzlich stinkt.
Mutter, Mutter, laß die schnupfen,
In den Nebel will ich hupfen.

Willst Du nicht auf Eisenbahnen Sitzen in der ersten Klass'?

La guerre est morte, vive la guerre! Im Gelände, blau umfäumt Und vom Léman sanst umflossen Ward nach langem Ringen endlich Beute Frieden doch geschlossen.

Winzerfelte werden dort bell mit Freudenruf gefeiert, Wo in Cabinetten ringsum Friedensliebe wird beteuert.

Friede herricht in Afrika — Ausgeräubert hat Italien, Greifen muß es tief in Säckel Um die Kosten zu bezahlien!

Aber wo das blut'ge Schwert Senkt lich rasch jetzt in die Scheide Bält der Tod doch dort im Balkan Ueppig seine große Weide! . . .

Größenwahn ist dort erwacht Bei den kleinen Gernegroßen, Bald wird dort der Türke klopfen Allen aus die weiten Hosen! . . .

Balkan-Kriegelied. 19

Die Serben und Bulgaren Sie wollen mutig fahren Wohl in den Kampf, wohl in den Krieg

Und hoffen auf der Waffen Sieg. Remm! Rebedeplemm! Was wird das Ende sein? Ein angeschöfines Bein?

Bulgaren, Griechen, Serben, Sie wollen gerne sterben fürs Serben. Griech'. Bulgarenland, Drum schüren sie den Balkanbrand. Remm! Rebedeplemm! Was wird das Ende sein? Ein festmahl für freund hein? Bulgaren, Serben, Griechen, Sie mögen ihn nicht riechen, [feind"

Den Türken - "Schlagt den Teufels.

So rufen sie zum Kampf vereint. Remm! Rebedeplemm! Was wird das Ende sein? Blutbad und feuerschein?

Den vielgehaßten Türken Sie wollen ihn erwürgen, Der Serb', der Grieche, der Bulgar, Sie fahren ihm ins strupp'ge Haar Remm! Rebedeplemm! Was wird das Ende sein? Ein stiller Totenhain?

Serb', Griechen und Bulgaren, In todesmut'gen Scharen Rings rücken sie zum Kriege aus Und kehren wieder bald nach haus Remm! Rebedeplemm! Und nun das End? — herrjeh! Ein leeres Portemonnaie.

Kampf dem Wirtshaus.

Im schweizerischen Frauenverein Sonst gute Geister walten, Doch gibt man nach und nach dort auf Die Grundsätze die alten. Die Arbeiterin, die Wöchnerin Sind wert, daß man sie stütze, Im Schlepptau aber der Abstinenz Zu geh'n, ist ihm nichts nütze. Im Großratssaale in Luzern Zum herrgott frei zu beten Indes es bloß der hercod war — Macht' Jedermann betreten! . Es liegt fürwahr weit ab vom Ziel Das Wirtshaus zu befehden Und vornehm ignorieren dann Die Wein-, Bier-, Liqueurläden! Dort liegt der hund begraben halt -Unnütz daß man ihn rufe, Das Wirtshaus huldigt offnem Trunk Die Läden - stillem Suffe! Fax.

